Krakauer Zeitung.

Nr. 198. Donnerstag, den 30. August **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Juli d. J. Allerhöchstihrem Kämmerer Fürsten Edmund Moriz Clary und Aldringen, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. August d. J. dem k. k. Rathe und Professor des Kirchenrechtes an der Pesther Universität, Dr. Franz von Bizkelety, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung im Lehramte, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. dem Priester des Benediktiner-Stiftes zu den Schotten und Pfarrverweser zu Jenö, Hieronymus Hofbauer, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens in der Seelsorge und Schule, sowie um die Hebung der Landwirthschaft, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. am Neutraer Kathedralkapitel die Gradualvorrückung des Domherrn Stephan Tordy in das Stallum des Archidiaconus Solnensis und des Domherrn Johann Miskolczy in das Stallum des Archidiaconus Gradnensis allergnädigst zu genehmigen und den Dechant und Pfarrer zu Illava, Valentin Nécsey, dann den Professor der Moraltheologie, Johann Gyuresek, zu wirklichen, den Professor der Dogmatik, Stephan Melsiczky, aber zum Ehrendomherrn an diesem Kapitel, endlich den Dechant und Pfarrer zu Novak, Franz Máczy, zum Titularprobste B. M. V. de novo monte Pestiensi allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. am Szathmarer Kathedralkapitel zum Kathedral-Archidiakon den Ehrendomherrn und Professor an der dortigen theologischen Lehranstalt, Joseph Némethy, und zum Domherrn den Propst und Pfarrer zu Munkacs, Paul Rudolf, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den disponiblen ersten Kreiskommissär, Gebhard Fischer, zum Statthalterei-Sekretär bei der Statthalterei in Tirol ernannt.

Der Minister des Innern hat den disponiblen ersten Kreiskommissär, Franz Freiseisen, zum Vorsteher des politischen Bezirksamtes in Innsbruck ernannt.

Der Justizminister hat die Gerichts-Adjunkten, Alois Hartmann, des Komitatsgerichtes zu Marmaros-Szigeth und August Laurenz v. Tomka des Komitatsgerichtes zu Unghvar zu Rathssekretären und zwar den Ersteren bei dem Komitatsgerichte zu Unghvar, den Letzteren hingegen bei jenem zu Eperies zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. August.

Eine Londoner Depesche vom 28. meldet den Schluß des Parlaments. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind freundschaftlich, und hegt die Königin das Vertrauen, daß keine Unterbrechung des Friedens eintreten werde. Wenn die Mächte nicht in Italien interveniren, so wird die Ruhe der andern Staaten nicht gestört werden. Die Conferenz wegen Savoyen wird noch nicht stattfinden können. Die Unterhandlungen werden hoffentlich dahin führen, die für die Interessen Europa's wichtige Neutralität der Schweiz gemäß den Verträgen von 1815 zu sichern. Die Königin habe mit Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland ein Arrangement mit dem Sultan getroffen, um durch die temporäre militärische Unterstützung die Ordnung herzustellen.

Die „Indépendance belge" schreibt aus Brüssel: „Einige Deutsche Zeitungen benutzen den Aufenthalt unseres Königs in Wiesbaden, um über angebliche Pläne von Zusammenkünften Sr. Majestät mit Deutschen Fürsten allerlei Betrachtungen anzustellen. Diese Zeitungen wollen besser unterrichtet scheinen, als sie es wirklich sind. Was uns betrifft, so glauben wir zu wissen, daß der Ausflug Sr. Maj. nach Wiesbaden, den der König übrigens alljährlich macht, in diesem Jahre, so wenig wie in früheren Jahren, in keiner Weise den ihm in Deutschen Blättern untergelegten Zweck hat." Wir glauben übrigens auch, bemerkt hiezu die „NPZ.", daß die Presse Unrecht hat, die jetzt jedes Mal, wenn ein Fürst in's Bad reist und da einen andern trifft, ein neues „Teplitz" ausposaunt.

Ueber die Intentionen der preußischen Regierung in Bezug auf die Revision der Bundeskriegsverfassung wird allmälig genaueres bekannt. Für den Fall, wo nur ein Theil der Bundesarmee verwendet werden sollte, will sie, wie die „Prg. Z." erfährt, die Bestimmungen der gegenwärtigen Kriegsverfassung aufrecht erhalten, d. h. es soll alsdann die Bundesversammlung auch ferner wegen des Oberbefehls jedesmal besondere Verfügung treffen. Den Fall, daß die gesammte Bundesarmee, ohne den Zutritt Oesterreichs und Preußens oder einer dieser beiden Mächte mit ihrer Gesammtarmee, zur Verwendung käme, hält Preußen für praktisch unmöglich; es enthält sich also jedes Vorschlags für einen solchen Fall. Seine Vorschläge greifen also nur dann Platz, wenn das Bundesheer und gleichzeitig das ganze österreichische und preußische, beziehungsweise das österreichische oder preußische Gesammtheer aufgeboten ist.

Wie ein Gewährsmann der „AAZ." versichert, hat England die Initiative einer Verhandlung ergriffen, zu dem Behufe, Oesterreich den ungestörten Besitz von Venedig garantiren zu lassen. Bekanntlich war dies einer der vier Hauptpunkte, auf deren Basis Lord Cowley vor dem Ausbruche des italienischen Krieges über die Lösung der italienischen Verwickelungen in Wien unterhandelte. Was Preußens Haltung betrifft, so erhielt der preußische Gesandte vom Prinz-Regenten den Auftrag, in Betreff der wahren Haltung, welche Deutschland im eventuellen Falle eines abermaligen Krieges zwischen Piemont und Oesterreich zu bewahren entschlossen sei, dem Grafen Cavour rückhaltlose Aufklärung zu geben. Wie England, so schließt sich auch Preußen in Betreff der italienischen Angelegenheiten der Auffassung des österreichischen Cabinets an, was um so mehr von Bedeutung ist, wenn Preußen zugleich die Vermittelung zwischen Oesterreich und Rußland übernommen hat. Unter diesen Umständen dürfe wohl der Angriffsplan auf Venetien von Victor Emanuel und von Garibaldi als unausführbar erkannt werden.

Es sind in Bern, wie man der „Schl. Z." berichtet, Mittheilungen gemacht worden, welche auf das Bestimmteste versichern, daß Kaiser Napoleon mit dem Vorgehen Garibaldi's höchst unzufrieden ist; nichts desto weniger würde aber die französische Regierung gute Miene zum bösen Spiele machen, weil sie wohl wisse, daß dies das einzige Mittel sei, durch welches sie noch einigen Einfluß auf die Wendung der Dinge in Italien behaupten könne. Dem französischen Gesandten in Neapel, Baron Brenier, und dem dort vor Anker liegenden Viceadmiral Tinan ist Befehl ertheilt worden, bei dem sich zwischen der Autorität der neapolitanischen Regierung und Garibaldi entspinnenden Kampfe sich vollständig neutral zu verhalten und die Vertheidigung sich aller ihrer Mittel bedienen zu lassen, welche ihr zu Gebote stehen. Aehnliche Instructionen sollen auch Seitens Englands ertheilt worden sein.

Telegraphisch wurde mitgetheilt, daß Prinz Lucian Murat in einem offenen Schreiben seine Anwartschaft auf den Thron von Neapel ausgesprochen habe. Das Schreiben lautet einer Correspondenz der „AAZ." zufolge: „Meine Herren! Ich habe Ihren Brief erhalten und antworte ohne Säumen. Ich werde mich dem Wunsche des Volkes fügen, wenn er mir auch nicht der richtige zu sein dünken sollte. Als Verwandter des Kaisers kann ich aber nicht frei über mich verfügen. Jede meiner Handlungen würde mehr oder weniger die französische Politik berühren, und bei dem gegenwärtigen Zustand ungerechten Mißtrauens, das feindliche Parteien gegen den Kaiser erregen, dem ich ganz ergeben bin, würde nichts so gefährlich sein, als Europa glauben zu machen, daß Napoleon, der sich bloß mit dem Wohl und der Unabhängigkeit der Nationen beschäftigt, bloß daran dächte, die Seinigen auf die Throne zu setzen. Wenn die Revolution ein Volk aufregt, kann bloß der Volkswille, wenn er frei geäußert wird, die Zwietracht und Ungewißheit entfernen, weil dieser allein das oberste Gesetz ist, dem sich jeder gute Italiener unterwerfen muß. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist es am ersprießlichsten, wenn so bald als möglich in Neapel die constitutionelle Regierungsform hergestellt wird, damit die Freiheit gesichert und die Gefahren der Anarchie und Invasion fern gehalten werden. So viel genügt, um Ihnen zu erkennen zu geben, daß ich mich bloß in dem Fall in Eure Angelegenheiten mischen möchte, wenn das neapolitanische Volk frei von jedem äußern Einfluß gesetzlich und feierlich den Wunsch aussprechen würde, in mir ein Unterpfand der Unabhängigkeit und Wohlfahrt zu haben. Dann wäre ich auch der Zustimmung meines Vetters gewiß; dann wäre ich der französischen Allianz versichert, der einzigen und zuverlässigsten Bürgschaft dauernder nationaler Unabhängigkeit. Indem ich jedes Privat-Interesse außer Acht lasse, kümmere ich mich bloß um das allgemeine Wohl und schließe damit, daß nach meiner Meinung Italien nur in einem Staatenbund seine alte Macht und seinen frühern Glanz wieder finden werde. Empfangen Sie ꝛc. Schloß Buzenval, August 1860. L. Murat."

Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau meldet: Der Sultan stellte bei der Unterzeichnung des Syrien betreffenden Protokolls die Bedingung, daß die Wünsche der Großmächte bezüglich der Christen-Bevölkerungen ein besonderes Protokoll bilden und nicht in die Convention aufgenommen werden mögen. Rußland bestand auf der nachträglichen Aufnahme dieser Wünsche in die Convention. Die Pforte verweigerte diese Forderung, welche eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des osmanischen Reiches sei. Diese Unterhandlungen verzögerten bisher die Unterschrift der Convention, bezüglich deren nun alle Mächte einig sind.

Zum preußischen Mitglied der mit Untersuchung der Zustände Syriens beauftragten Commission ist der bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellte Legationsrath v. Rehfues ernannt.

Die „Patrie" befürchtet, die Ereignisse in Syrien dürften in der ganzen Türkei Anlaß zu ähnlichen Vorgängen geben. Die Consuln hätten ihre Besorgnisse den Gesandten in Konstantinopel mitgetheilt und nicht nur Drohungen, sondern auch Thatsachen die so traurige Voraussicht bereits bestätigt. In Gasco in der Herzegowina sei bereits Christenblut geflossen und die türkische Behörde nicht im Stande gewesen, dem Unwesen zu steuern. Die Bestimmungen des Hat-Humayun von 1856 seien nicht zur Ausführung gelangt und darum müßten die Symptome der neuen Gefahren, von denen die christliche Bevölkerung der Türkei bedroht sei, die Fürsorge der Großmächte im höchsten Grade in Anspruch nehmen.

Nach Briefen des Semaphore aus Beirut soll Fuad Pascha's Energie im Abnehmen begriffen sein. Die Zahl der Verhafteten in Damascus beläuft sich auf 852. Die Stimmung unter den Muselmännern wäre eine sehr gereizte und Fuad Pascha genöthigt gewesen, einige der Verhafteten wieder freizugeben. Ein Christ soll, wie diese Briefe weiter melden, wieder in den Straßen von Damascus ermordet worden sein. In Beirut waren 18 Türken aus Damascus, die sich dort seit einigen Tagen aufhielten, verhaftet worden. Bei den in der Nähe von St. Jean d'Acre gelegenen Dörfern haben, dem Correspondenten des Semaphore zufolge, Christen-Metzeleien Statt gefunden. Derselbe sagt schließlich, „es sei hohe Zeit, daß die Franzosen ankommen."

Aus Nisch, 5. wird gemeldet, daß nicht nur der verschiedener Verbrechen überwiesene Metropolit von Scheierköi, sondern auch der dortige Protopop, so wie Zeinel Pascha, welcher sich hatte von ihnen bestechen lassen, dann der frühere Mudir, der Director der Vacufs (geistlichen Güter) a. m. gefangen gesetzt wurden. Die beiden Geistlichen wurden nach Konstantinopel zur Aburtheilung geschickt. Ferner hat der Großvezir an die Gouverneure neue Instructionen erlassen in Betreff der gegen das Räuberunwesen zu treffenden Maßregeln, der Reorganisation der Policei, der Mißbräuche bei Erhebung des Zehents, der Regulirung der Steuern u. s. w.

Die Zuzüge aus Beyrut nach Syra, Piräeus und Athen dauern, wie aus Athen vom 18. verlautet, fort; jede Woche kommt auf griechischen Dampfern eine größere oder kleinere Anzahl dieser Unglücklichen an, die immer auf dieselbe menschenfreundliche und aufopfernde Weise aufgenommen werden. Vor einigen Tagen übergab der türkische Geschäftsträger in Athen der griechischen Regierung eine Note, in welcher er sich

Feuilleton.

Eine Reise nach Syrien.

Wir waren von den Ruinen des Sonnentempels in Baalbek aufgebrochen, ritten an dem mohamedanischen und christlichen Friedhof vorbei, die friedlicher neben einander liegen als die zweier verschiedener Religionsgenossenschaften in Europa z. B. Wir freuten uns dieses symbolischen Zeichens des auch ruhigen Zusammenlebens der Moslems und der Christen in Baalbek, welches uns der ehrwürdige Bischof daselbst zwar in froher Befriedigung darstellte, aber doch die Bemerkung beifügte: „Wir Christen sind hier die Vorposten der christlichen Heere aus Europa. Wir warten geduldig auf den modernen Gottfried von Bouillon." Ein Rudel mohamedanischer Kinder verließ eben eine Schule, wo sie lärmend den Koran rezitiren lernten, und küßten dem frommen katholischen Bischofe die Hände. „Die mohamedanischen Kinder sehen das von den christlichen und thun es ihnen nach. Ich segne sie vorahnend im Herzen mit dem Kreuze. Wenn nicht sie selbst, ihre Kinder werden ihm selig huldigen. Dessen bin ich sicher im Vertrauen auf Gott und unsern heiligen Erlöser."

Wir reiten von den Friedhöfen weg, von zwei Beduinen des Emirs Harfusch und zwei Soldaten des Militär-Gouverneurs beschützt, durch jene ungeheuere Ebene Betaa in Cölesyrien, die zwischen dem Libanon und Antilibanon sich so unermessen ausdehnt, daß sie, fleißiger bebaut, alle Bewohner Syriens mit ihren Ernten ernähren könnte.

Wie auf den Pußten Ungarns begegneten wir einsam ziehenden Heerden von Ziegen und Schafen, jene langohrig, diese mit breiten Fettschwänzen, ihre Hirten mit neun Schuh langen Lanzen bewaffnet, in ein Widderfell gehüllt, auf kleinen Pferden hinjagend. Langschnauzige kleine gelbe Hunde, fast wie Schakale aussehend — vielleicht auch aus einer gemischten Ehe von Hund und Schakal hervorgegangen — hielten bellend die Heerde zusammen.

Wären uns nicht zuweilen Kameele, die von beturbanten Männern geführt wurden, begegnet, wir hätten uns mitten in Syrien nach den Tiefebenen von Ungarn versetzt geglaubt, deren Zauberin „Delibab" auch hier ferne Städte und Waldungen in der Luft spiegelt.

Die Beduinen machten uns auf eine solche Oase aufmerksam, die wir aber mit unserm minder scharfen Auge trotz aller Anstrengung nicht erkennen konnten.

Wir sollten auf dieser Ebene Zeugen eines Krieges werden, den zwei syrische Dörfer mit einander führten: Wir näherten uns dem Dorfe Deir-el-Achmar. In den Feldern vor demselben saßen da und dort auf Steinen Männer, die lange Luntenflinten quer auf den Knien liegen hatten und mit Pistolen und langen Messern im Gürtel bewaffnet waren. Sie Alle brachten schon so seit vierzehn Tagen im freien Felde zu, selbst des Nachts, die Weiber und die Kinder trugen ihnen das Essen zu. Sie lauerten auf die Bewohner des nicht fernen Dorfes Hoësch, um, wenn sich Einer von ihnen blicken ließe, ihn unfehlbar niederzuschießen.

Der Grund dieses Krieges war eine gemeinschaftliche Wasserleitung, welche die Männer von Hoësch zu ihren Gunsten gelenkt hatten, so daß die von Deir-el-Achmar an Wassermangel litten.

Wir hörten einzelne Schüsse fallen und die Weiber von Deir-el-Achmar, zu dem wir nach dreistündigem Ritte gelangt waren, befanden sich auf den flachen Dächern der Häuser und erhoben nach jedem Schusse ein durchdringendes Schreien und wehten mit ihren weißen Schleiern.

Die nordisch finsteren Walkyren im lichten Morgenlande!

Wir waren froh, aus der Schußweite zu kommen und unseren Beduinen die Gelegenheit zu nehmen, sich der einen oder der andern der kriegführenden Kleinmächte als Auxiliarmacht anzubieten.

Im Dorfe, das größtentheils von Mutewelli's und Christen bewohnt ist, bauten sie eben an einer der heiligen Barbara geweihten Kirche. Eine fromme Maronitin, in deren Hütte wir zu kurzer Rast eingekehrt waren, kochte uns Reis in Milch, setzte uns Käse und Butter vor. Sie war hoch erfreut, als wir ihr eine kleine Schmucksache als Gastgeschenk zurückließen; das gastliche Mahl zu bezahlen, wäre eine dem Hause angethane Schmach gewesen.

Wer sich eine Reise in Syrien, selbst im Sommer, von einem ewig blauen Himmel, der versengende Gluthen herabsendet, begleitet denkt, der irrt gar sehr.

Hinter dem Dorfe, nachdem wir aufgebrochen waren, fing es zu regnen an, ein tobender Sturm jagte uns die Tropfen scharf ins Angesicht. Vor uns in Nebel eingehüllt lag der an 10,000 Fuß hohe Jebel-el-Makmel, hinter welchem der uralte Zedernwald liegt, der das nächste Ziel unserer Reise war. Wenn der Sturm zuweilen die Wolken vom Haupte des Urgebirges riß, ragten kalte Schneespitzen empor! Die Steine und Felsplatten auf unserm an Abgründen, an tosenden Wasserfällen, zwischen Krüppeleichen hinziehenden Wege waren vom Regen glatt und schlüpfrig und wir waren wieder nach dem lustigen Reiten durch die Ebene in Regionen gelangt, wo es ein Wunder ist, nicht den Hals gebrochen zu haben.

Wir langten, nachdem wir uns wieder sechs Stunden trotz manchen Sturzes unseres guten Pferdes im Sattel erhalten hatten, im Dorfe Aineitha an, das auf einem Felsabhange liegt und ebenfalls in der Mehrzahl christliche Einwohner hat. Ihre Behausungen sind

beklagt, daß die griechische Regierung keine Maßregeln ergreife, um den steigenden Enthusiasmus und die Aufregung in Griechenland zu dämpfen.

Die Petersburger „Akademie-Zeitung" beschäftigt sich angelegentlich, aber durchaus nicht freundschaftlich mit der Türkei. In einem Artikel stellt sie die Symptome des Zerfallens derselben zusammen; in einem andern sucht sie zu beweisen, daß der Satz, wer Konstantinopel beherrsche, die Welt beherrsche, unwahr sei.

Aus Georgien wird gemeldet, der armenische Patriarch von Etschmiazin, der sich den Titel „Matthäus I., oberster Patriarch aller Armenier," beilegt, habe unlängst den russischen General-Gouverneur in Tiflis besucht und von ihm den Auftrag erhalten, an seinen Clerus in Türkisch-Armenien ein Circular zu senden, worin versichert wird, daß Kaiser Alexander für dessen Wohlfahrt das größte Interesse hege und nie aufhören werde, denselben in Schutz zu nehmen. Nach Türkisch-Armenien sollen zahlreiche russische Agenten geschickt worden sein. Die Besatzung der Festung Gumri (Alexandropol) sei beträchtlich verstärkt worden.

Wie man der „Presse" schreibt, herrscht nun in Montenegro factisch nicht der junge Nikizza, sondern dessen Vater Mirco, der schon zu Danilo's Lebzeiten eine große Gewalt über diesen ausübte. Mirco ist das Haupt der kriegerischen Partei, welche um jeden Preis die Vertreibung der Türken aus den benachbarten Gebieten erreichen will. Auch werden, wie es heißt, Vorbereitungen aller Art zu einem Feldzuge gegen die Türken gemacht. — Der Mörder Kadić beharrt noch immer in seinem Läugnen. Da dessen Geständniß fehlt und die Montenegriner keine gerichtliche Autopsie der Leiche des Fürsten gestatten wollten, um formell zu constatiren, daß auch wirklich die Schußwunde seinen Tod verursacht, so ist nach österreich. Gesetzen die Todesstrafe nicht zulässig. Die Regierung in Montenegro wurde hievon auch bereits in Kenntniß gesetzt. Die Antwort lautete: es sei ihr an dem weiteren Schicksal des Verbrechers nichts gelegen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. August. Se. k. Hoh. Erzherzog Ferdinand Max hat eine Inspectionsreise in die Küsten-Districte angetreten. — Der Herr Armeecorpscommandant FML. Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt wird dieser Tage aus Venetien, der Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird nächste Woche von Ungarn wieder hier eintreffen. Der k. k. Internuntius Herr Baron v. Prokesch-Osten wird im Laufe der nächsten Tage nach Konstantinopel abreisen. Der k. k. österreichische Botschafter Fürst Metternich wird heute Abends hier erwartet. — Auf die Dauer der Abwesenheit des französischen Botschafters Marquis de Moustier hat der Botschaftsrath Herr Graf v. Moosburg die Leitung der Botschaftsgeschäfte übernommen und hatte derselbe gestern eine längere Besprechung mit dem Herrn Minister des Aeußern Grafen v. Rechberg.

Die „Ostd. P." schreibt: Erst heute (27.) hat der Einundzwanziger-Ausschuß des Reichsrathes seine letzte Sitzung gehalten. Sie war so wichtig, daß sie von 11 bis nach 4 Uhr gedauert. Die Herren Minister waren anwesend. Das Majoritäts- wie das Minoritäts-Votum sind dem Herrn Erzherzog-Reichsraths-Präsidenten übergeben worden. Die Majorität zählt eilf unbedingte und vier bedingte Anhänger, welche nur unter Vorbehalt sich jener angeschlossen. Doch ist uns nicht bekannt, ob diese Herren ihren Vorbehalt auch zu Protokoll gegeben haben. Das Minoritätsvotum ist von sechs Mitgliedern unterzeichnet. Beide Anträge werden, wie es heißt, lithographirt und an die übrigen Reichsraths-Mitglieder vertheilt werden. Die erste Plenarsitzung soll Samstag den 1. September stattfinden. Referent des Majoritäts-Antrages ist, wie bekannt, der Verfasser desselben Graf Szecsen; Referent des Minoritätsantrages Dr. Hein. Die Majorität besteht, wie wir bereits früher gemeldet haben, aus den Herren: Graf Andrassy, Graf Apponyi, Fürst Auersperg, Graf Clam, Herr v. Kraiński, Herr v. Majlath, Graf Mercandin, Graf Szecsen, Bischof Stroßmayer, Freiherr v. Salvotti, Herr v. Vramczany. Dagegen sind Graf Anton Auersperg, Graf St. Julien und der Banus Freiherr v. Sokcsevich Diejenigen, welche mit einer Art Vorbehalt der Majorität sich anschlossen. Fürst Colloredo ist noch immer leidend. Die Minorität besteht aus den Herren: Dr. Hein, v. Mayer aus Leoben, Baron Reyer, Dr. Strasser, Aug. Schöller, Alexander v. Mocsonyi.

Der neuernannte Statthalter von Mähren und Schlesien, Anton Graf Forgàch, ist am 25.d. in Brünn eingetroffen und feierlich empfangen worden. Graf Forgàch hat bei Uebernahme der Amtsleitung beider Kronländer die nachstehende Proklamation erlassen: „Von Sr. k. k. apostolischen Majestät, Unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser zum Statthalter des Markgrafthumes Mähren und des Herzogthumes Schlesien ernannt, übernehme ich am heutigen Tage die Amtsleitung, und begrüße auf das Herzlichste die Bewohner Aller Klassen der beiden meiner Leitung allergnädigst anvertrauten Kronländer. Das Recht, die gute Sitte, Besitz, Eigenthum, Handel, Industrie, Gewerbe, die Arbeit, die Wohlfahrt des Landes und der Einwohner wahren und fördern, eine eben so schnelle als gerechte Verwaltung überwachen, sind Pflicht und Aufgabe meines Amtes, sie soll mit Kraft und Energie erfüllt werden. Im Sinne eines gemäßigten Fortschrittes, mit klarer Erkenntniß der Richtigkeit des Zieles und rastloser Thätigkeit „Vorwärts", so laute der Wahlspruch, so und nicht anders soll es geschehen in diesen schönen Ländern, auf deren allergnädigst mir anvertraute Leitung ich mit vollem Rechte stolz bin."

Als Geburtsort des heil. Stephan feierte die Stadt Gran in diesem Jahre den Tag Szent Istvany mit etwas mehr kirchlichem Gepränge als sonst; selbst das Dampfschiff „Heiliger Stephan" wurde bei seiner Rückkunft von Pest Abends 8 Uhr vom größten Theile der Einwohner Grans am Landungsplatze erwartet und mit Fahnen, Pöllerschüssen und Eljen-Rufen begrüßt. Schließlich wurde der „Szozat" abgesungen.

Die Wiener Verbindungsbahn wird am 1. Sept. dem Verkehr übergeben.

Die „Br.Ztg." berichtet in Betreff der Berathungen über das Olmützer Gemeindestatut aus zuverlässiger Quelle, daß bisher über den Tag, an welchem dieselben eröffnet werden, noch nichts Bestimmtes bekannt ist.

Deutschland.

Am 28. früh wurde der „Deutsche Juristentag" in Berlin im großen Saal der Sing-Akademie unter dem Vorsitze des zeitigen Präsidenten der Preußischen Juristengesellschaft, Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben, eröffnet, nachdem am 27. eine gesellige Zusammenkunft im Odeum stattgefunden hatte. Die Versammlung, welche durch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm ausgezeichnet wurde, war sehr zahlreich. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden wurde auf seinen Vorschlag der Geh. Rath, Kanzler Dr. v. Wächter, Rector der Universität Leipzig, mit Einstimmigkeit zum ersten Präsidenten erwählt. Zu Vice-Präsidenten wurden ernannt Graf Wartensleben, Ober-Staatsanwalt v. Keller aus Wien, Geh. Ober-Justizrath Dr. Friedberg und ein auswärtiger Advocat. Darauf schritt die Versammlung zur Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände.

Wie die „Kreuzztg." hervorhebt, wird Preußen nach der jetzt erfolgten Reorganisation seiner Armee künftighin im Stande sein, bei einer Feldarmee von 339.000 Mann noch 241.000 Mann ganz ausgebildeter Truppen im Lande zurückzulassen, welche Zahl noch durch die sieben Jahrgänge der jetzigen Landwehr zweiten Aufgebots um mindestens 200.000 Mann (vom 32. bis 39. Lebensjahre) verstärkt werden kann.

Am 23. begann die badische erste Kammer die Berathung der Kirchengesetz-Entwürfe. Vor Beginn derselben theilte der Minister Dr. Stabel der Kammer mit, daß die badische Regierung schon zur Zeit, als diese Gesetzentwürfe zur Vorlage an die Stände vorbereitet wurden, dem päpstlichen Stuhl ausführliche Mittheilung über alle Vorgänge, eine Abschrift der Gesetzentwürfe und eine Denkschrift zugesendet habe, in welch letzterer sie die Gründe auseinander setzte, warum sie so wie geschehen gehandelt habe. Die Regierung habe jedoch nicht erwartet, daß der päpstliche Stuhl ihre Schritte billigen werde. Und so sei es auch gekommen. Eine Antwort des Cardinals Antonelli sei eingetroffen; die Regierung werde darauf antworten und nachher die ganze Correspondenz der Oeffentlichkeit übergeben. Die päpstliche Antwort sage unter anderm: Bei Abschließung der Convention mit der badischen Regierung sei eine Zustimmung der Stände nicht vorbehalten worden und die Opposition dieser Stände sei daher eine unberechtigte gewesen. Der päpstliche Stuhl könne der weltlichen Regierung das Recht nicht zugestehen, Gesetze über die Kirchenangelegenheiten zu geben, welche die wohlerworbenen Rechte der Kirche begrenzen und verletzen. Die Rechte der katholischen Kirche seien durch das vorgeschlagene Verfassungsgesetz nicht, wie die badische Regierung behaupte, besser gewährleistet, als durch einen beiderseitigen Vertrag. Die päpstliche Curie könne die verschiedenen Grundsätze in den Gesetzentwürfen nicht billigen und müsse daher gegen dieselben Protest einlegen, weil sie die Freiheit der Kirche verletzen. Sie glaube deshalb nicht, daß die badische Regierung diese Gesetze einführen werde, ohne wesentliche Modificationen eintreten zu lassen; die badische Regierung dürfe die in der Convention enthaltenen Zugeständnisse nicht benützen, wenn sie ihre eigenen Zugeständnisse zurücknehme. — Die hierauf folgende Debatte über den ersten Gesetzentwurf, die staatsrechtliche Stellung der einzelnen Kirchen betreffend, war sehr lebhaft. Gegenüber dem Berichte des Hofraths v. Mohl stellte Frhr. v. Stotzingen den Antrag auf Ablehnung des Gesetzentwurfes. Frhr. v. Gemmingen machte darauf aufmerksam, daß die Regierung selbst erklärt habe, nur zwischen Verfassungsverletzung und Vertragsbruch wählen zu können; daß hier wirklich ein Vertragsbruch vorliege und daß er daher die Gesetzentwürfe bekämpfen müsse. Die Debatte gelangte am 23. nicht bis zu Ende. Sie wurde am 24. fortgesetzt und schloß mit der Annahme des ersten Gesetzentwurfes durch 15 gegen 5 Stimmen. Auch die über die bürgerliche Standesbeamtung, Ausübung der Erziehungsrechte, Bestrafung des Mißbrauchs des geistlichen Amtes fanden Annahme, jedoch mit einzelnen Modificationen. So z. B. wurde in dem Gesetze über die bürgerliche Standesbeamtung der Paragraph, welcher nach der Fassung der zweiten Kammer der Regierung die Befugniß gab, die obligatorische Civilehe, allenthalben, wo sie will, einzuführen, abgelehnt. Diese Befugniß schien der ersten Kammer zu weitgreifend. Die Regierung wurde blos ermächtigt, im Nothfalle etwaigen Verlegenheiten durch Erlassung eines provisorischen Gesetzes zu entgehen, das ihr die Macht gibt, dem augenblicklichen Bedürfnisse zu genügen. Der Entwurf, wonach das Kirchengesetz unter die Garantie der Verfassung gestellt wird, konnte nicht zur Abstimmung gelangen, weil die für Verfassungsgesetze nöthige Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war.

Schweiz.

Dem „Fr. J." zufolge sollen zwei Militairstraßen über die Furka und Grimsel gebaut werden, um Wallis mit der innern Schweiz zu verbinden. Die Studien sind beinahe beendigt, und wie man vernimmt, sollen die Arbeiten noch vor dem Winter begonnen werden.

Frankreich.

Paris, 26. August. Staatsminister Fould ist nach Tarbes abgereis't, wo er im Generalrathe den Vorsitz führen wird. — Herr Thouvenel ist nach Bar-le-Duc abgereist, wo er beim Generalrath des Meuse-Departements präsidiren wird. — Der höhere Handelsrath hat am Freitag die Berathungen geschlossen, die er über die Zollansätze für die englischen Einfuhrartikel zu führen hatte. Gegen den 10. September wird er seine Arbeiten wieder aufnehmen, um die ihm gemachten Propositionen zu Ende zu berathen. Seit dem 7. Mai hat derselbe 53 Sitzungen abgehalten. Seine Protocolle werden 4—5 Bände in 4. von 8—900 Seiten bilden. — Die Stadt Besançon hat an den Kaiser eine Adresse gerichtet, worin derselbe eingeladen wird, die Stadt zu besuchen oder derselben doch die Zusage zu ertheilen, ihr im nächsten Jahre die Ehre eines Besuches zu erweisen. — Zur Erinnerung an die diesjährige Kaiserreise wird hier eine Denkmünze geprägt. — Der Plan zur Befestigung von Nizza ist fertig und von dem Kriegsminister für den Kaiser nach Nizza geschickt worden. — Capitän Vacca, welcher den Monarca befehligt, hat seine Entlassung gegeben und soll bereits hier eingetroffen sein. — Die Prinzessin Mathilde begibt sich in die Schweiz und von dort nach Italien. Seltsam ist es, daß man in amtlichen Kreisen versichert, die Reise der Prinzessin sei der Politik nicht ganz fremd. — Die Kaiserrede in Lyon hat hier große Sensation erregt. Man kannte zwar schon einige Stellen aus derselben, aus dem ganzen Inhalte der Rede, wie sie der heutige Moniteur bringt, läßt sich aber erst erkennen, daß die Politik des Kaisers sich nach wie vor auf die Macht und Kraft Frankreichs stützt. — Die Nachrichten aus Neapel lauten wenig günstig für die königliche Regierung. Garibaldi hat schon zwei Siege erfochten. Verstärkungen sollen von Neapel nach Calabrien abgegangen sein. — Der Kaiser und die Kaiserin sind immer noch in Lyon. Nach den halbamtlichen Blättern ist die dortige Begeisterung unbeschreiblich. Vor seiner Abreise unterzeichnete der Kaiser ein Decret, das die Gesellschaft der Docks neu organisirt. — Heute Nachmittags predigte der englische Kanzelredner D. Cumming in der Eglise de l'Observatoire. Derselbe hatte zum Gegenstande seiner Predigt die Rückkehr der Juden nach Jerusalem genommen. Ihm zufolge muß die Herrschaft des franken Mannes im gelobten Lande durch die Israels ersetzt werden. Er deutete an und bewies es durch Citationen aus alten Schriften, daß in sieben Jahren, d. h. 1867, wo die Welt ihren 6000. Geburtstag feiere, dieser große Act vollzogen werden würde; das Instrument, das zur Ausführung dieses großen Werkes ausersehen, sei aber weder Rußland, noch Frankreich, noch Oesterreich, sondern England, das auf seinen zahllosen Schiffen das Volk des Herrn in sein altes Heimatland zurückbringen werde. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich in der Kirche eingefunden, um D. Cumming zu hören, der einer der ersten Prediger Englands ist. Sein Wohnsitz ist Edinburgh.

Es scheint, wird der „Donau-Zeitung" geschrieben, daß der Prinz Napoleon gehofft hatte, während der Abwesenheit des Kaisers den Vorsitz über den Ministerrath zu führen. Aber diese Hoffnung ist an dem Willen des Kaisers gescheitert. In Folge dessen ist der Prinz nach der Schweiz gereist, um sein Landgut bei Nyon am Genfer See zu besuchen.

Der Papst hat in Rom eine Zusammenstellung aller Hirtenbriefe der Bischöfe der ganzen Welt und der hauptsächlichen zur Vertheidigung der Rechte des heiligen Stuhles erschienenen Broschüren und Schriften veranstaltet. Mehrere Exemplare dieser Sammlung, welche von hiesigen Buchhändlern verschrieben worden waren, sind, einem Bericht der „Donau-Ztg." zufolge, an der Gränze zurückgewiesen und an den Absender zurückgeschickt worden. Für Diejenigen, welche in den an den Kaiser gerichteten Worten des Bischofs von Dijon Trost schöpften, liegt hierin eine nichts weniger als erfreuliche „Antwort."

Es heißt, Kaiser Napoleon werde auf seinem Ausfluge nach Algier, muthmaßlich auf offener See, mit Garibaldi zusammentreffen.

Großbritannien.

London, 26. August. Der heutige „Observer" schreibt in seiner Wochen-Uebersicht: „Der Kaiser der Franzosen hat dem Gemeinderath von Lyon gegenüber soeben die wichtige Erklärung abgegeben, daß seine Regierung trotz des im Auslande gegen seine Politik gehegten Mißtrauens auf dem Pfade des Friedens verharren werde. Es läßt sich jedoch nicht läugnen, daß die Wichtigkeit dieser Erklärung durch die Erinnerung an ähnliche, noch emphatischere, von Louis Napoleon bei früheren Gelegenheiten abgegebene Erklärungen vermindert wird. Kurze Zeit nach solchen Friedens-Erklärungen erfolgte in der Regel Krieg und der Friede war gänzlich vergessen. Es ist noch nicht gar so lange her, daß der Kaiser in Bordeaux das Wort sprach: „L'Empire c'est la paix!" Trotzdem ist das Kaiserreich seitdem in vier Kriege verwickelt gewesen, nämlich in den Krim-Krieg, den mit Oesterreich, den Krieg mit China und die syrische Expedition." — Die amtliche Gazette meldet die Ernennung von Sir Charles M. Carthy zum Gouverneur und Ober-Commandanten von Ceylon. Sie enthält ferner eine Mittheilung des Lissaboner Gesundheitsamtes, der zufolge die Häfen von Marokko und der Hafen von Valencia als cholerabehaftet, die übrigen spanischen Mittelmeerhäfen als choleraverdächtig angesehen werden. — Das „Court Journal" schreibt: „Capitän Styles, der Agent Garibaldi's, verläßt England binnen sehr kurzer Zeit, wenn er nicht schon abgereist ist und er hat keine Ursache, seinen hier abgestatteten Besuch zu bereuen. Den letzten Berichten zufolge, hat er an tausend tüchtige und zuverlässige Leute beisammen — es sind darunter viele

---

finstere Höhlen, die durch rohes Steinwerk gebildet werden und von Außen gesehen einem Steinhaufen nicht ähnlich sehen, sondern dies wirklich sind. In diesen Höhlen wohnen Menschen und Vieh friedlich beisammen, brennt fort und fort ein Feuer, um Licht zu verbreiten und daran zu kochen. Der aufwirbelnde Rauch füllt den Raum, der die Bewohner nicht zu incommodiren scheint und die Räume schwarz, wie das Innere unserer Schornsteine rußig macht.

Die Männer sind in Schafsfelle gehüllt, denen sie die Hülle des breiten Fettschwanzes abzuschneiden sich keine Mühe genommen haben. Die Weiber schmücken ihre Stirne mit einem spitz zulaufenden Horne aus Silber, an dem ein weißer Schleier befestigt ist und zu beiden Seiten und über den Rücken der Trägerin fällt.

Wir hatten die Wahl in der kyklopischen Höhle neben Kühen und Pferden unsere Lungen bis zum Ersticken räuchern zu lassen oder unter unserm Zelte zu schlafen, dessen durch den Sturm möglicher Einsturz uns erschlagen konnte.

Wir hörten das Abendglöckchen läuten, daß über einen höhern Steinhaufen, als es die Behausungen der Menschen waren, hing. Dieser ist die fensterlose, nur durch den Eingang Licht empfangende Kirche des einsamen Dörfchens.

Wir waren die Ersten, welche im Mai 1856 den Ritt über Jebel-el-Makmel wagten. Das Eis war noch nicht genug herabgeschmolzen und die Wege tief verschneit.

Wir haben diesen gefahrvollen Ritt, den Besuch der Zedern, die Erwerbung eines Drusenschädels, der jetzt friedlich im anatomischen Museum der Wiener-Universität vom maronitischen Säbelstreiche ausruht, die kleine, erst seit 14 Jahren erbaute maronitische Kapelle, die im Style des Kirchleins in Ainsitha gebaut, der Stürme wegen von drei Seiten mit Zedernbalken gestützt ist, und die Reisenden zuweilen als Herberge dient, in unserem Buche: „Nach Jerusalem!" geschildert und reiten jetzt die Berge herab, um Bescherre und Ehden zu erreichen. Die erstere Stadt erscheint, wenn man die Zedern verlassen hat, an dem Ausgange einer der prächtigsten und üppigst grünenden Felsenschluchten des Libanon. Mehrere wildrauschende Wasserfälle stürzen zwischen weißen an den jähen Felsen hängenden steinernen Häusern herab, um sich solide in der engen Schlucht zu einem Strom einander bekämpfender Wogen zu vereinigen. Um diesen Aufruhr her grünt die frischeste Vegetation von Maulbeer-, Oliven-, Feigenbäumen und Weinpflanzungen.

Die Kuppel einer Moschee, die Thürme einer Kirche erheben das Bild zu einem der prächtigsten, das ein Menschenauge erblicken kann.

Einsame, steinigte, halsbrecherische Wege, wo wir oft vom Pferde steigend dasselbe hinter uns herführen mußten, brachten uns nach einigen Stunden in das oasenhaft schön liegende Ehden. Die höchsten Kuppen des Libanon fingen jetzt in der untergehenden Sonne zu glühen an, ein 50 Fuß hoher Wasserfall stürzte von einem Berge, dem Ehden angebaut liegt, herab, um als rasch fließender Bach durch das schöne Dorf zu gehen. Wir selbst lagerten vor unserem Zelte auf einer von Oliven- und Maulbeerbäumen umfriedeten Wiese, wo bereits unser brodelnder Kessel über einem Feuer hing, um unser Mahl zu bereiten.

Kinder brachten uns Blumen, Erwachsene boten antike Münzen, Andere Milch, Eier und Wein zum Kaufe an.

Eine überraschende Erscheinung war es, daß fast alle Kinder uns französisch ansprachen und sich mit schönem Accente mehr oder weniger geläufig auszudrücken verstanden. Das auf einer nahen Anhöhe gelegene Haus französischer Mönche erklärte uns bald die auffallende Begegnung.

Während wir uns nach dem eben so gefahrvollen als ermüdenden Ritte vor dem Zelte der Abendkühle und eines Mahles erfreuten, versammelte sich eine kleine Anzahl christlicher Einwohner von Ehden, um uns willkommen zu heißen und Neuigkeiten aus der Welt zu erfahren. Die Nachricht des Friedensschlusses zwischen dem Padischah und dem „Sultan der griechischen Christen," wie sie den Kaiser von Rußland nannten, war auch schon in die Berge gedrungen und einer der Männer fragte:

„Was hast Du vom Hat-Humajum gehört? Es sollen alle Menschen durch ihn gleich werden wie im Paradiese. Wir zweifeln, daß es gegeben ist, denn wir spüren Nichts davon."

Ich merkte, wie schon früher bei ähnlichen Anläßen, daß den Menschen im Morgenlande, namentlich den Bergbewohnern, Alles eindringlicher und klarer wird, wenn es irgend mit religiösen Anschauungen verknüpft sich ausspricht, und ich erwiderte dem Manne:

„Gott, welcher mächtiger ist als der Sultan, und mächtiger als alle Sultane der Erde, hat die Welt auch nicht plötzlich erschaffen. Du weißt, daß er dazu sieben Tage brauchte. Und der Sultan Abdul-Medschid soll mit einem Male seinem ganzen Reiche eine andere Ordnung geben?"

„Du bist ein weiser Frendschi" (d. i. ein fränkischer Mann), sagten Beifall nickend einige der Männer.

„Siehst Du," fuhr ich fort, „Gott hat gute und böse Geister, und wenn sein Wille auch heilig ist, so suchen ihn die bösen Geister doch zu stören, und das geschieht Gott selbst, welcher doch allmächtig ist. Der Sultan hat auch gute und böse Minister."

„Wir hören, daß die Sultane von England und Frankreich seine Minister sind; welcher ist der gute und welcher der böse Geist?"

„Es sind Beide seine Freunde!"

„Warum rathen sie ihm aber, wenn sie gute Chri-

Männer von hoher socialer Stellung, Männer von Vermögen, Militärs von Rang, die Blüthe der unternehmungslustigen Jugend Englands, — und keiner derselben verlangt Sold oder Unterstützung. Es scheint im Allgemeinen die Verabredung getroffen worden zu sein, daß der Feldzug für den sie sich haben werben lassen, blos der italienische ist und daß sie, so wie ihre Regierung ihre Hände in Unschuld waschen, wofern es sich um weitere Pläne handeln sollte, als zu denen Garibaldi sich seinen Waffenbrüdern gegenüber verpflichtet hätte. — Lord Clyde hat 5 L. für den Garibaldi-Fonds gezeichnet, der sich in Glasgow gebildet hat. — Seit einer Woche liegt die elf Schiffe ersten Ranges zählende Canal-Flotte im Hafen von Milford (Pembrokeshire, Süd-Wales). Dieser herrliche Hafen ist geräumig genug, der ganzen englischen Flotte Schutz zu gewähren. Heute wird daselbst der "Great Eastern" erwartet. — Der als Vertreter Englands nach Syrien gehende Lord Dufferin ist vorgestern auf dem Wege nach Konstantinopel in Messina angekommen. — Ein Herr O'Brien ist englischerseits als diplomatischer Agent nach West-Afrika gesandt worden, um wo möglich dem beabsichtigten großen Blutbade (Menschenopfer) in Dahomey Einhalt zu thun.

Italien.

Die „Perseveranza" meldet aus Genua vom 27.: Es heißt hier, die neapolitanische Regierung hätte beschlossen, ihre Vertheidigungskräfte um die Hauptstadt zu concentriren; das diplomatische Corps habe sich gegen ein Bombardement ausgesprochen. Die hiesige Zeitung will ferner wissen, das diplomatische Corps habe Einleitungen getroffen, die Stadt Neapel und die Umgebung als neutral zu erklären. Aus Turin vom 26. d. meldet die „Perseveranza": Der bisherige französische Legationssekretär Marquis de Breteuil wurde von Florenz in gleicher Eigenschaft nach Berlin übersetzt. Das Freiwilligencorps, das sich bei Castellpucci in der Nähe von Florenz sammelte, wurde auf Befehl der Regierung aufgelöst. Die Aushebung in der Romagna geht anstandslos von Statten.

Depeschen aus Genua vom 26. und aus Palermo vom 21. bringen ausführlicher schon vorgestern Gemeldetes: Das Fort von Reggio hatte am 21. capitulirt. Die Besatzung hatte keine anderen Bedingungen erlangt, als die, daß die Mannschaften mit ihren Gewehren und mit dem einem Jeden persönlich zugehörigen Gepäck abziehen durften. Die Truppen Garibaldi's hatten nach kurzem Kampfe die Stadt Giovanni besetzt. Zwei von den Generalen Melandez und Briganti befehligten neapolitanischen Brigaden hatten vor dem General Cosenz auf Gnade und Ungnade die Waffen gestreckt. Die Garibaldianer befanden sich im Besitz ihrer Artillerie, ihrer sonstigen Waffen, ihrer Munition und des Postens del Pizzo.

Die Detail-Berichte der Times aus Messina reichen bis zum 19. d. Unterm 15. schreibt sie: Gestern gab es am Faro wieder große Bewegung. Die Kommandanten der verschiedenen Korps waren zu General Sirtori, der an Garibaldi's Stelle den Oberbefehl führt, beschieden worden. Darauf lebhaftes Hin- und Herrennen und das Gerücht, endlich gehe die Einschiffung nach dem Festlande vor sich. Daß die Landung nicht auf dem von Batterien und Kriegsdampfern am besten bewachten gegenüberliegenden Ufer bewerkstelligt werden würde, war den Meisten wohl längst klar geworden. Schon vor Garibaldi's Abreise war es entschieden worden, daß die Armee am Faro eine Frontänderung vornehmen sollte, doch in solcher Weise, daß die Neapolitaner drüben nichts davon merkten. Die Lage des Terrains begünstigt ein derartiges Manöver, und die Truppen zogen auf verschiedenen Wegen ab, während die Dampfer, den Feind zu täuschen, in ihren bisherigen Ankerplätzen liegen blieben, und ein Theil der Truppen seinen alten Lagerplatz am Strande beibehielt. Mittlerweile marschirten die Hauptkolonnen in nördlicher Richtung ab, die Brigade Cosenz gegen Santa Giorgio, die Brigade Sacchi gegen Spadofava und die erste Brigade der Division Türr ab. Auf diese Weise waren die Fronten so gestellt, um für eine Landung an der östlichen und südlichen Küste Calabrien's, oder auch an der Meerenge bereit zu sein. Das Weitere hing von Garibaldi's Befehlen ab, und um Folgendes zu verstehen, müssen wir in der Geschichte etwas zurückgehen. Bald nach Garibaldis Ankunft in Messina waren mehrere der hervorragendsten Patrioten aus dem Römischen zu ihm herübergekommen, um sich über einen Angriff auf den Kirchenstaat mit ihm zu berathen. 6000 Mann standen dazu bereit, Erhebungen im Römischen waren vorbereitet, der Einfall sollte von der Insel Sardinien aus geschehen, und zwar gleichzeitig mit Garibaldis Landung im Neapolitanischen. Der gestrige Tag ungefähr war dazumal zum Losschlagen bestimmt gewesen, aber seitdem ist der Plan geändert worden. Weshalb die Expedition nach den Römischen unterblieb, wird von diesem Berichterstatter in der schon theilweise bekannten Art erklärt. Die sardinische Regierung habe Garibaldi bitten lassen, ihr keine neuen Verlegenheiten zu bereiten, indem vom sardinischen Gebiete aus eine Expedition nach dem Römischen gemacht werde. Diese Einsprache habe er jedoch nicht beachtet, desto mehr ein gleiches Ansuchen des Königs selbst, das ihm durch den Major Trecchi überbracht worden war. Darauf hin wurde beschlossen, die 6000 Mann nach der Insel Sardinien und von dort nach Sizilien zu führen, um sie erst von da aus nach dem Kirchenstaat zu befördern. Aber als Garibaldi selbst nach Sardinien fuhr, um das Weitere zu besprechen, habe er sich überzeugt, daß die daselbst, (im Golfe d'Arangio) bereitstehende Mannschaft ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. Dies der Grund, weshalb die Expedition aufgegeben wurde und er sich entschloß, die 6000 Mann vorerst mit den in Sizilien stehenden Truppen zum Kampfe gegen Neapel zu verwenden.

Wie die „Patrie" wissen will, ist Garibaldi nunmehr entschlossen, das Königreich vom Süden nach dem Norden Schritt für Schritt zu fegen und mit seiner Hauptmacht der großen Heerstraße zu folgen, die von Reggio über Mileto, Monteleone, Nicastro, Cosenza und Salerno führt. Wenn die neapolitanischen Bevölkerungen mit thätig sind, so kann der Dictator binnen vierzehn Tagen vor Neapel stehen. Die Aufstände in der Capitanata und Basilicata werden durch Briefe der Turiner Blätter bestätigt. Die provisorischen Regierungen in Potenza und Foggia sitzen in Knotenpuncten, da in der Basilicata die Straßen aus Apulien, Calabrien und den in der Nähe der Hauptstadt selbst gelegenen Landestheilen zusammentreffen. Die Augusthitze am Faro war so heftig, daß sie einige Male bis 39 Centigrade stieg; hierdurch erstanden Fieber, so daß schon aus Gesundheitsgründen das Stillliegen an der Meerenge nicht mehr gerathen war. — Dem „Journal des Debats" wird aus Neapel, 21. August, mitgetheilt, daß Reggio, wo Bixio und Medici den neapolitanischen General Vial angegriffen, erst nach einem hitzigen Gefechte, das volle sieben Stunden dauerte, genommen wurde. Am 23. traf in Genua um Mitternacht ein Eisenbahnzug mit 450 Freiwilligen aus Parma ein; der Zug wurde jedoch auf dem Bahnhofe von einer Abtheilung piemontesischer Truppen angehalten, und man veranlaßte die Freiwilligen ohne Weiteres wieder nach Parma heimzukehren. In Turin sind die Sicilianer Paternostro, Campanile und Cortes eingetroffen, die Crispi ausgewiesen hat, weil sie für sofortige volle Einverleibung Siciliens in Piemont agitirt hatten. Ritter Piola, der im sicilianischen Ministerium Staatssekretär für die Marine war, hat seine Entlassung erhalten. Man gibt ihm das Mißlingen des Handstreiches auf den Monarca Schuld, und Garibaldi ist gegen hochstehende Offiziere bekanntlich sehr streng.

Ein Schreiben aus Ancona notirt die „positive Thatsache, daß eine Fusion zwischen den beiden Parteien Mazzini's und Garibaldi's stattgefunden hat." Nicht blos in Ancona, sondern an vielen anderen Orten finde man Plakate des Inhalts: „Evviva Garibaldi, Rè d'Italia."

Am 12. d. ließ, wie die „A.A.A." sich aus Ancona schreiben läßt, General Lamoricière plötzlich die Besatzung der Citadelle, welche aus päpstlicher Artillerie bestand, ablösen und durch österreichische Freiwillige unter dem Kommando eines Schweizer-Majors ersetzen, da Beweise vorlagen, daß die päpstlichen Soldaten sich des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig machten und die Citadelle verrätherisch übergeben wollten. Am 13. d. wurde mit der Niederreißung der Schule der orientalischen Juden begonnen. Es fielen einige Unordnungen vor, weil sich die Juden derselben widersetzten. Da sie aber zur Anlage von Festungswerken dringend nöthig erkannt wurde, ließ Lamoricière den Widerstand mit Gewalt brechen.

Aus Paris wird der „N. Pr. Z." von guter Hand geschrieben: In Rom herrscht große Zuversicht, und die Actien des Cardinals Antonelli steigen in dem Maße, als man glaubt, daß seine Politik das letzte Wort behalten werde. Die Armee des Generals Lamoricière soll nichts zu wünschen übrig lassen. In dem Privatschreiben eines Franzosen lese ich: Ich fragte den General, welche von seinen Truppen ihm das meiste Zutrauen einflößten: Il n'y a pas de distinction à faire, j'ai une entière confiance en tous nos guerriers, parce que c'est le dévouement et le devoir qui les ressemblent! Das Guidencorps wird vom Grafen Bourbou-Chalus geführt; der Hr. v. Cathéleneau hat endlich die Autorisation zur Organisation einer légion des croisés erhalten. Aus der Bretagne sind vor wenigen Tagen wieder mehrere Edelleute aus bekannten Familien nach Rom abgereist, u. A. die Herren du Vigier, de St. Maurice, de Fougerai, de Marbeauf und der Duc de Lorge. Dieser Letztere wird von seinem alten Vater selber nach Rom begleitet.

Asien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Ostindien hat die Entwaffnungs-Acte große Aufregung verursacht. Uebrigens sind der General-Gouverneur und die ihm untergebenen Gouverneure ermächtigt worden, einzelne Personen (Engländer und Eingeborne), so wie ganze Bezirke von der Entwaffnung auszunehmen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Austria, der neu gegründete wechselseitige Verein für Kranken- und Lebensversicherungen, hat seine Thätigkeit in Wien bereits begonnen, und wird demnächst mit der Organisation seiner Agenten in den Provinzen, zunächst in Linz und Oberösterreich überhaupt beginnen. Nach den Statuten läßt sich dem jungen Vereine ein gutes Prognostikon stellen.

— Wie die „Triest. Ztg." meldet, wird die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Nabresina-Casarsa am 5. September erfolgen; dem allgemeinen Verkehre wird jedoch diese Strecke erst am 17. September übergeben werden.

— Ueber eine der wichtigsten Eisenbahnfragen, die Herstellung einer directen Linie von Berlin nach Wien, statt des bisherigen großen Umweges über Dresden und Prag, lagen zwei Pläne vor: Der Bau einer Bahn von Fürstenwalde nach Bautzen und der von Berlin über Cottbus nach Görlitz, da jede der beiden Linien den Anschluß an die Reichenberg-Pardubitzer Bahn, welche mit Umgehung Dresdens und Prags direct nach Wien führt, vermittelt. Seitens der Regierung ist nun, wie die „HN." berichten, dem Project Berlin-Cottbus-Görlitz der Vorzug gegeben worden.

— Von den reichen Erträgnissen der diesjährigen Erndte in Preußen wird ein beträchtlicher Theil nach Frankreich und England gehen, von wo aus in den letzten Tagen namentlich an Berliner Häuser bedeutende Aufträge gelangt sind.

— Ein Unternehmen von bedeutender Ausdehnung und unverkennbarer Tragweite hat vor kurzem in Brüssel sein Entstehen gefunden. Unter dem Namen „Compagnie Belge-Americaine" ist eine Gesellschaft ins Leben getreten, deren Aufgabe es sein soll, einen directen Waaren-Verkehr zwischen Belgien, sowie mittelbar den Rheinprovinzen und den Süd- und West-Staaten der nordamerikanischen Union zu vermitteln.

Paris, 28. August. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68 —. 4½perz. 97.95. — Staatsbahn 482. — Credit-Mobilier 683. — Lombarden 475. — Oesterr. Kred.-Aktien 360. — Geschäftsstille. Haltung ziemlich fest.

Wien, 28. August. National-Anlehen zu 5% 78.60 Geld 78.70 Waare — Neues Anlehen 92.25 G. 93.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 67.75 G. 68.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 797.— G. 799.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 183.— G. 183.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1845.— G. 1848.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 160.— G. 160.50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 110.— G. 110.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 128.50 G. 128.60 W. — K. Münzdukaten 6.18 G. 6.19 W. — Kronen 17.80 G. 17.80 W. — Napoleonsd'or 10.32 G. 10.32. W. — Russ. Imperiale 10.60 G. 10.60 W.

Krakau, 28. August. Fortwährend wird noch sehr wenig Getreide aus dem Königreich Polen angeführt; die Nachfrage in allen Gattungen beginnt größer zu werden, es findet demnach alles was wirklich auf den Markt kommt einen schnellen Absatz zu erhöhten Preisen. Vorjähriger Weizen wurde gern mit 40—42 fl. pol. bezahlt; frischer in guter Gattung von Dominial-Gründen mit 39—40 fl. pol. Die schönsten trocken eingebrachten Sorten 39—40 fl. pol. Das Korn blieb wie früher, für Bauern-Getreide zahlte man 20—22, für Dominial-Korn 24—25. Gerste ist ganz besonders gesucht. Vorjährige in kleinen Partien zahlte man 20—22, Dominial-Gerste 24—25, ausgezeichnet schöne weiße Gattungen 23—24 fl. pol. Auf dem heutigen Markte in Krakau war beinahe kein Umsatz vorhanden und zwar wegen hoher Forderungen und mangelhafter Auswahl. Nur Bauern-Getreide war in kleinen Partien zum Verkauf ausgestellt, welches zur Ausfuhr angekauft und in polnischem Gelde bezahlt wurde. Man gab für 168 wiener Pfd. 41—43 fl. pol. Für gelben ungarischen Weizen gab man für 162 Pfd. 11.25, 11.50 fl. ö. Währ. an Ort und Stelle. Altes galizisches und frisches ungarisches Korn wurde mit 8.25, 8.40 fl. bezahlt. Gerste den niederösterr. Metzen mit 3.25, 3.50, 3.75 und für die schönste 3.90—4 fl. Auf dem heutigen Markte wurden nachstehende Durchschnittspreise in ö. Währ. gezahlt: Weizen den Metzen mit 5.58, Korn 3.70, Gerste 3.25, Hafer 1.52, Kartoffeln (frische) 1.93, Heu der Centner 0.90, Stroh der Centner 0.67½.

Krakauer Cours am 29. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107— gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 355 verlangt, 349 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 76¾ verlangt, 75¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 130— verlangt, 128— bez. — Russische Imperials fl. 10.70 verl., 10.50 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.50 verlangt, 10.30 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.25 verl., 6.15 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.27 verl., 6.17 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86¼ verlangt, 85½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 71½ verlangt, 70½ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 79 verlangt, 78 bez. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 162 verl., 160 bez.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. August. Die von Herrn v. Persigny in Saint Etienne gehaltene Rede prüft die Friedens-Aussichten in Europa und führt an: Das Programm von Bordeaux habe keine Aenderung erfahren. Ohne Anspruch den Krieg abschaffen zu wollen, habe der Kaiser die Erbschaft des Kampfes und der Rache des ersten Kaiserreiches zurückgewiesen. Die Fragen wegen des Orients und wegen Italiens konnten auf diplomatischem Wege nicht gelöst werden. Außer diesen Fragen gibt es keine in Europa. Die Befürchtungen der Deutschen hinsichtlich der Rheingrenze, die Besorgnisse Englands, sie verdienen keine ernstlichen Erörterungen. Der Rhein ist nicht mehr eine strategische Grenze; Frankreich wird nicht die Einigkeit Deutschlands für etwas begünstigen, was ihm keine Entschädigung böte, denn es ist stärker dem getheilten Deutschland gegenüber. England betreffend, so wünsche gewiß Niemand einen schrecklichen Kampf herbeizuführen. Bei dem großem Ruhme, den Frankreich erlangt, sei es natürlich, daß in Europa Mißtrauen entstehen mußte. Allein Frankreich hat die Verwicklungen in Italien nicht geschaffen; die Annexion Savoyens war die Folge einer Vertragsverletzung von Seite Piemonts. Seit dem Jahre 1815 war Frankreich gezwungen die Rolle einzunehmen, welche man ihm damals angewiesen hatte, und welche nun durch Europa selbst umgestoßen worden ist, weil dieses an einer Versöhnung, welche Frankreich die ihm gebührende Stellung wieder einräumt, interessirt ist. Das Werk ist vollendet, es ist kein drohendes, noch auch selbst bedroht. Die militärische Rolle Frankreichs ist beendet; jetzt wird der Friede und die Wohlfahrt Europa's beginnen.

Marseille, 28. August. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 25. d. hat Baron Brenier vor zwei Tagen Genugthuung für das ihm zugefügte Attentat gefordert; die Unterhandlungen dauerten fort, doch ist es ungewiß, ob Brenier bleiben wird. Bei stattgehabten Händeln sind mehrere piemontesische Schützen getödtet worden; Villamarina hat erklärt, er müsse Genugthuung haben, da die Neapolitaner die Angreifenden gewesen seien. In Neapel sieht man einer nahe bevorstehenden Emeute entgegen; es wurden Aufrufe zur Revolte verbreitet. Auch in Salerno wird eine Bewegung zu Gunsten des Dictators erwartet. In Potenza haben sich 10.000 Mann bewaffnet. Martino hat der Diplomatie den Abfall von zwei Brigaden in Reggio und die Uebergabe des dortigen Forts angezeigt und hinzugefügt: Wir waren dort Drei gegen Einen und sind jetzt Einer gegen Drei.

Neapel, 28. Aug. (Cz.) (Inhalt einer amtlichen Bekanntmachung.) Die Truppen, welche sich bei Piale schlugen, sind umzingelt worden. Ihr Anführer verlangte einen Waffenstillstand. Während der dieserhalb geführten Unterhandlungen erkaltete der Eifer der Truppen, welche sich zurückzuziehen anfingen und auseinander gingen, wobei die Batterien ohne Vertheidigung blieben.

Neapel, 28. August. (Cz.) Die königl. Truppen in Calabrien haben sich zerstreut. Die Aufständischen der Basilicata sind gegen Salerno aufgebrochen. Man vermuthet, daß sie gleichzeitig mit Garibaldi gegen die Stadt Neapel vorrücken werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

sten sind, daß unsere Kinder gleich denen der Türken Soldaten werden müssen?"

„Seht, meine edlen Gäste, Ihr wollt den muselmännischen Unterthanen in Allem gleich sein, gleicher Rechte wie sie froh werden und scheint nicht Lust zu haben, gleich ihnen auch heilige Pflichten zu übernehmen! Was nützen Euch Freiheiten, wenn ein wilder Feind kommt und Euer Land zerstört und erobert, weil Ihr es mit Eurem Blute nicht mit vertheidigen wolltet?"

Wir führen absichtlich dieses Gespräch hier an, weil es die Stimmung und Anschauung des größten Theils der christlichen Bevölkerung im Reiche des Sultans nach dem Friedensschlusse wiedergab. Alle trösteten sich, daß ein Loskaufen vom Militärdienst immerhin möglich sein werde.

Ueber das Verhältniß der Drusen und Christen erhielten wir auf unsere Fragen folgenden Bescheid:

„Die Drusen sagen zwar, daß sie an Gott glauben, aber in Wahrheit ist dem nicht so. Sie nehmen nicht an, daß die Menschheit von einem Paare abstamme, sondern von vielen zugleich. Denn wie könnte, sagen sie, ein Menschenpaar zugleich weiße und schwarze Kinder erzeugen? Sie glauben auch nicht an die Sündfluth."

„Und Ihr lebt doch mit Menschen, von denen Ihr sagt, daß sie an keinen Gott glauben, in Frieden?"

„Die Drusen sind gastfrei, tapfere Männer, das gegebene Wort ist ihnen heilig, sie sind hilfreiche Nachbarn und ihre Weiber sind keusch."

Wir hatten die Männer zu unserem einfachen Mahle geladen, eine Chocolade, die wir ihnen bereiten ließen, schmeckte ihnen, als ein ihnen völlig neuer Genuß, uusnehmend gut. Es war Nacht geworden, die Sterne flackerten über uns, größer und heller als im Abendlande und durch die dünne Luft fast in greifbarer Nähe. Unsere Gäste machten noch immer keine Miene zum Aufbrechen und setzten unermüdet naive Fragen und Antworten mit seltsamen Wendungen fort. Als wir unserm Dragoman sagten, daß wir todtmüde und des Schlafes schon sehr bedürftig seien, meinte er: „Du mußt Deine Gäste selbst entlassen, denn der höfliche Anstand fordert, daß sie, vielleicht selbst schon müde, und des Schlafes bedürftig, nicht eher aufbrechen, bis Du es ihnen ausdrücklich gestattest."

Eine Stunde vor Sonnenaufgang war unser Zelt schon abgebrochen, die Pferde gesattelt und wir ritten die letzten schroffen Absenkungen des Libanon gegen Tripolis hinab. Mit der aufgehenden Sonne erblickten wir has weithin wallende Meer, ein ewig neuer, erschütternder Anblick!

Wir waren für die Wege auf dem Libanon abgehärtet, der viele Stunden lange Ritt diese Klüfte und Abhänge hinab schien uns aber gefährlicher als alle anderen vorher. Endlich erreichten wir eine reich bepflanzte Ebene voll strömender Wässer und blühender Gärten und Felder.

Nach den Einsamkeiten und Schrecknissen des Libanon war unsere Seele durch das landschaftliche Paradies, welches wir jetzt durchritten, in freudiger Bewegung.

L. A. Frankl.

Zur Tagesgeschichte.

** In Rodaun bei Wien starb der pens. Generalmajor Desiderius v. Wallon. — In Greifswalde starb der Professor der orientalischen Sprachen, Dr. Kosegarten, ein Sohn des bekannten Dichters.

** Dieser Tage, am frühen Morgen, erzählt die in solchen Fällen stets gut unterrichtete „W. Vorst. Ztg.", kam eine Deputation von Wiener Fiakern in die Wohnung des Unternehmers der Liederspielhalle, Herrn Barry, und sprachen ihm für die Vorführung der drastischen Szene: „Ein desperater Fiaker," welche die jetzige Lage der Fiaker so wahrheitsgetreu schildert, ihren Dank mit dem Bemerken aus, daß sie sichs zur Ehre schätzen würden, Herrn Barry sowie den trefflichen Darsteller des „Gerstelhuber" künftighin jederzeit ihre Fuhrwerke zur persönlichen Benützung unentgeltlich zu Gebot zu stellen, Herr Barry lehnte dankend ab, aber der Darsteller des Gerstelhuber mußte der Deputation versprechen, recht baldigst von der ihm angebotenen Begünstigung Gebrauch zu machen.

** Ein interessanter Wettritt fand jüngst in Hall statt. Der Rittmeister des in Wels stationirten freiwilligen Husaren-Regiments, Graf Zichy, ging mit dem Oberlieutenant Ballogy desselben Regiments die Wette ein, daß Letzterer ohne Sattel und Zaum einen Ritt von Wels nach Hall (4 Meilen) in 1½ Stunde zurücklegen sollte. Der Graf stellte dem Oberlieutenant ein ausgezeichnetes Pferd zur Disposition, und der Ritt wurde Morgens um 6 Uhr unternommen. Ueber die Uniform eine Blouse gezouen, die Mütze auf dem Kopfe, saß der Wettreitende die Arme verschränkt, wie angegossen auf dem schönen Pferde, das en carrière dem Ziele zuflog, begleitet von zwei Officieren desselben Regiments als Zeugen. Der Oberlieutenant gewann die Wette, die sich auf mehrere hundert Gulden belief. Er hatte während des ganzen Rittes die Haltung nicht geändert.

** Am 23. früh Morgens 3¾ Uhr wurde ein nicht unbedeutender Erdstoß in Eger verspürt. Die Schwingungen waren so heftig, daß die meisten Gegenstände im Zimmer in Schwankungen geriethen.

** In der Lederwaarenfabrik des Herrn Mannschön in Pest ist dieser Tage ein echt ungarisches Pferdegeschirr für den Marstall Sr. Maj. des Kaisers angefertigt worden. Dasselbe ist für 6 Pferde bestimmt und entspricht, mit Vermeidung alles Pomphaften, dem einfachen altungarischen Bauerngeschirr.

** Der Vergnügungs-Train der Westbahn nach Paris wird nun definitiv eingerichtet. Die Subscriptionen werden mit dem 31. geschlossen. Die Abfahrt ist auf den 3. Septbr. von Wien aus, die Ankunft in Paris auf den 5. Sept. Abends festgesetzt. Am 10. Abends ist die Retourfahrt von Paris und am 12. Früh die Ankunft in Wien und der ganze Train ist vorläufig für die Aufnahme von 500 bis 750 Personen bestimmt.

** Die Stadt Spaa hat den neu angelegten prachtvollen Promenaden den Namen „Meyerbeer" gegeben, da der Maestro seit vielen Jahren ein beständiger Kurgast dieses Badeortes ist.

** Am 23. Nachts wurde in Paris in der Notre-Dame-Kirche der größte Theil der in der Sacristei aufgehobenen kostbaren Gegenstände, wie Vasen, Kreuze und dergleichen, gestohlen. Ungeachtet aller Nachforschungen war keine Spur von den Dieben zu entdecken. Dagegen fand man einen Theil der gestohlenen Gefäße, u. A. einen großen Christus, in der Seine wieder. Wahrscheinlich hatten die Diebe sie dort hingeworfen, um sie später wieder herauszufischen.

Amtsblatt.

N. 25401. **Kundmachung.** (2026. 1–3)

Laut Eröffnung des galizischen Landes-General-Commando vom 3. d. Mts. Z. 13,200 Abth. 4, wird der Herr General-Militär-Gestüts-Inspector Feld-Marschall-Lieutenant Ritter von Wallemare am 5. October l. J. in Tarnów Hengste besserer Gattung ankaufen.

Was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die in Tarnów erscheinenden Verkaufslustigen Eigenthümer von Hengsten, sich am besagten Tage beim genannten Herrn General-Gestüts-Inspector zu melden haben werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 20. August 1860.

Z. 22412. **Kundmachung.** (2027. 1–3)

Zur Wiederbesetzung einer am k. k. Gymnasium in Brünn in Erledigung gekommenen Lehrstelle für deutsche, lateinische und griechische Sprache wird der Concurs bis Ende September 1860 ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt jährlicher 945 fl., eventuell 1050 Gulden nebst den normalmäßigen Decennalzulagen verbunden.

Bewerber um dieselbe haben ihre gehörig instruirten, insbesondere mit dem Befähigungszeugnisse über zwei dieser Sprachen für das ganze Gymnasium belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Länderstellen bei der k. k. Statthalterei in Brünn zu überreichen.

Von der k. k. mährischen Statthalterei.

Brünn, am 11. August 1860.

N. 1045. **Ogłoszenie licytacyi** (2023. 1–3)

Z c. k. Sądu powiatowego w Krzeszowicach podaje się do wiadomości, że w Zabierzowie po zmarłym dzierżawcy folwarku tamecznego, Wojciechu Federowiczu, pozostałe suknie, bielizna, pościel i dwa zegarki kieszonkowe złoty i srebrny, ogólną wartość szacunkową 127 złr. 70 kr. w. a. wynoszące, przez publiczną licytacyą w dniu 27. Września r. b. o godzienie 10téj przedpołudniem sprzedane zostaną.

O czém chęć kupna mających uwiadamia się.

Krzeszowice, dnia 26. Lipca 1860.

N. 907. **Edykt.** (2025. 1–3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd podaje do publicznéj wiadomości, iż celem zaspokojenia kwoty 121 złr. 80 kr. a. wal., tudzież kosztów sporu w kwocie 4 złr. 51½ kr. a. w., niemniéj kosztów egzekucyi w kwotach 4 złr. 86 kr. i 3 złr. 44 kr. nakoniec teraźniejszych kosztów w kwocie 12 złr. 5 kr. a. w. od Józefa Gutfińskiego małżonkom Ignacemu i Władysławie Adamowskim jako cesyonaryuszom Michała Szewczyka się należących odbędzie się sprzedaż połowy domu wraz z połową placu i zatylnego ogródka pod Nr. 29, tudzież kawałka gruntu pod 16 garncy wysiewu w niwie Raj w Bobowy położonego, a Józefowi Gutfińskiemu właściwego w drodze publicznéj licytacyi na 4. Września, 4. Października i 6. Listopada o godzinie 10téj rano, w tutejszym c. k. Urzędzie powiatowym jako Sądzie.

Warunki dotyczące mogą być w tutejszo-sądowéj registraturze każdego czasu przejrzane.

Chęć licytowania mający zechcą się na terminach w tutejszym c. k. Sądzie zgłosić.

Ciężkowice, dnia 5. Sierpnia 1860.

N. 10442. **Edict.** (2028. 1–3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Paul Daniel und Eva Żelechowskie und der Julie de Żelechowskie Brayczewska und resp. ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben die Eheleute Felix und Wanda Żelechowskie und Aristo Zieliński wegen Zurechterkennung:

1. Daß das Rechts der Belangten, die für dieselben auf den Gütern Rzeszotary dom. 117 pag. 24 n. 8 on. sichergestellten in dem bereits gelöschten Theilbetrage pr. 12,597 fl. 58 kr. CM. auf das Grundentlastungs-Capital dieser Güter überwiesenen, und in dem Restbetrage pr. 4746 fl. 44½ kr. CM. auf Grund und Boden belassenen Summen pr. 2431½ # holl. 1 flp. 8⅝ gr. und 810 # 9 flp. 12⁶⁄₇ gr. aus der Hypothek oder aus dem G.-E.-Capital dieser Güter zu fordern erloschen sei,
2. daß der zur pfandrechtlichen Deckung des Theilbetrages dieser Forderungen pr. 12597 fl. 58 kr. CM. aus dem G.-E.-Capital der Güter Rzeszotary an das gerichtliche Depositenamt geleitete Theil des Grundentlastungs-Capitals pr. 12597 fl. 58 kr. CM. in 5% auf den Namen der Güter lautenden Grundentlastungs-Obligationen frei geworden und Gegenstand der weiteren gerichtlichen Zuweisung sei,
3. daß der auf Grund und Boden verbliebene Rest dieser Forderungen sammt der Bezugspost dom. 117 pag. 25 n. 9 on. aus den Gütern Rzeszotary zu extabuliren sei, unterm 21. Juli 1860 Z. 10442 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagsatzung zur mündlichen Verhandlung auf den 18. October 1860 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der sämmtlichen Belangten diesem Gerichte unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Stojałowski mit Substituirung des Advokaten Dr. Hoborski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 7. August 1860.

N. 6482. **Concurs** (2034. 2–3)

Im galiz. Postdirectionsbezirke ist eine Accessisten-Stelle letzter Classe mit dem Jahresgehalte von 315 fl. gegen Cautionsleistung im Betrage von 400 fl. zu besetzen.

Die Bewerber haben die gehörig instruirten Gesuche binnen drei Wochen bei der gefertigten Postdirection einzubringen.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 24. August 1860.

N. 11011. **Ogłoszenie.** (2041. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski zawiadamia niniejszym co do życia i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców ś. p. Ignacego Miltowskiego, jakoto: Henryka Miltowskiego, Zygmunta Miltowskiego i Annę z Miltowskich Kisielewską tudzież ich niewiadomych spadkobierców i prawonabywców, że małoletnia Marya Bukowska, jako spadkobierczyni Michała Bukowskiego w zastępstwie swéj matki i opiekunki p. Maryi 1go małżeństwa Bukowskiéj 2go Treterowéj przeciwko nim za pomocą pozwu z dnia 1. Sierpnia 1860 L. 11011 o rozpoznanie że pożyczka sumy 1000 złr. W.W. z p. n. na mocy reskryptu przez Mateusza Bukowskiego pod 9. Listopada 1819 zeznanego, w stanie biernym dóbr Zgłobice na rzecz Ignacego Miltowskiego zaintabulowana, a potém na cenie licytacyjnéj tychże dóbr na VIII. miejscu tabeli płatniczéj byłego c. k. Sądu szlacheckiego w Tarnowie z dnia 7. Lutego 1844 L. 808 w łącznéj sumie 460 złr. mk. umieszczona przez przedawnienie zgasła i że suma indemnizacyjna dóbr Zgłobice I. i II. od wszelkiéj odpowiedzialności za w mowie będącą pożyczkę z p. n. uwolniona jest, proces rozpoczęła i o pomoc sądową prosiła, w skutek czego sąd tutejszy do ustnéj rozprawy przeznaczył termin na 8. Listopada o 9téj godzinie zrana.

Ponieważ miejsce pobytu zapozwanych jest niewiadome przeto c. k. Sąd obwodowy ustanowił dla ich obrony i na niebezpieczeństwo i koszta kuratora w osobie p. adwokata Dra Kańskiego z zastępstwem p. adwokata Dra Jarockiego z którem niniejszy proces według postępowania sądowego dla Galicyi przepisanego przeprowadzonem będzie. Edyktem niniejszym przypomina się przeto zapozwanym żeby wcześnie albo sami stanęli albo potrzebnych dokumentów prawnych ustanowionemu zastępcy udzielili lub sobie innego rzecznika obrali i sądowi wymienili ogólnie wszystkich do obrony pomocnych i prawem przepisanych środków się chwycili inaczéjby sobie skutki z zaniedbania wynikłe sami przypisać musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 8. Sierpnia 1860.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Kundmachung

N. 4216. (2037. 2–3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Für den Oberbau der Eisenbahnstrecke

von Przemyśl bis Lemberg

werden nachbenannten

Schotterquantitäten

zur Lieferung ausgeschrieben.

Auf dem Lagerplatze nächst:

Przemyśl	werden benöthiget	2,400 Cub.-Klafter
Medyka	" "	4,300 "
Rudniki	" "	6,000 "
Sądowa Wisznia	" "	6,000 "
Grodek	" "	6,000 "
Cuniów (bei Kamienobród)	" "	3,100 "
Mszana	" "	5,000 "
Lemberg	" "	13,200 "

Die Lieferung des Schotters muß längstens im Monate Jänner beginnen, und bis Ende Mai k. J. beendet sein.

Unternehmungslustige werden eingeladen ihre dießfälligen Anbote auf Grund der bei den exponirten gesellschaftlichen Organen in Przemyśl und Grodek einzusehenden Bedingnisse,

bis längstens 15. September l. J.

bei der Centralleitung der k. k. priv. Carl Ludwig-Bahn, Wien, Heidenschuß, Creditanstaltsgebäude einzubringen.

Diese Anbote müssen mit einem 10% Vadium des berechneten Betrages der beabsichtigten Lieferung, im Baaren oder börsefähigen Papieren, letztere nach dem Tagescurse berechnet, belegt sein, und die Bemerkung enthalten, daß der Antragsteller die Bedingungen eingesehen, verstanden und unterfertigen habe.

Es muß in dem Anbote genau angegeben werden, aus welchem Materialplatze der Schotter entnommen und wohin, dann zu welchem Preise pr. Cubik-Klafter derselbe beigestellt werden will.

Die Vadien der nicht berücksichtigten Anbote werden den betreffenden Offerenten binnen 8 Tagen nach erfolgter Entscheidung zurückgestellt.

Wien, am 20. August 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	327''' 14	15·9	65	West schwach	heiter m. Wolken		9·3	18·4
	10	27 04	12·8	87	" "	trüb			
30	6	27 19	10·6	91	Ost "	heiter m. Wolken	Nebel		

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	63	6	—	5	25	5	50	—	—	5	—
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	4	—	4	5	3	25	3	50	—	—	3	—
Gerste	3	25	3	50	—	—	3	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	1	63	—	—	1	38	—	—	—	—
Erbsen	4	25	4	50	3	50	4	15	—	—	—	—
" Hirsegrütze	5	75	6	25	3	20	5	50	—	—	5	—
" Fasolen	4	20	4	30	3	90	4	—	—	—	3	75
Metz. Buchweizen	2	25	2	50	—	—	2	—	—	—	—	—
" Hirse	2	50	3	—	—	—	2	25	—	—	—	—
" Kartoffeln (neue)	—	—	1	92	—	—	1	84	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	85	1	—	—	—	—	80	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	70	—	—	—	65	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
" mag. "	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rind-Lungenfl.	—	—	—	19½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	94	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	75	3	20	—	—	2	50	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	85	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	62½	—	65	—	50	—	60	—	40	—	45
Czenstochauer dto	—	—	1	44	—	—	1	37½	—	—	—	—
Weizen dto.	-	—	1	25	—	—	1	20	—	—	—	—
Perl dto.	1	25	1	35	1	5	1	20	—	—	—	95
Buchweizen dto.	—	95	1	—	—	—	—	90	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	75	—	—	—	70	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	72	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother-Klee	—	—	22	50	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 28. August 1860.

Magistrats-Rath Łoziński. Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht
vom 28. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.75	63.25
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	78.30	78.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	99.—	100.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66.90	67.10
dtto. " 4½% für 100 fl.	59.25	59.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	125.75	126.25
" 1854 für 100 fl.	91.—	91.50
" 1860 für 100 fl.	91.75	92.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.—	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69.75	70.25
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.40	65.70

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	791.—	793.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	182.10	182.30
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	555.—	557.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1828.—	1830.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	250.—	251.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	189.50	189.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120.50	121.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl. (60%) Einz.	141.—	141.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	158.75	159.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	426.—	428.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	170.—	180.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	335.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	100.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	98.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.90	86.10
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	108.75	109.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	97.50	98.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	113.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.75	38.—
Esterházy zu 40 fl. CM.	80.50	81.50
Salm zu 40 "	37.25	37.75
Palffy zu 40 "	38.50	39.—
Clary zu 40 "	36.50	37.—
St. Genois zu 40 "	36.25	36.75
Windischgrätz zu 20 "	23.75	24.25
Waldstein zu 20 "	25.75	26.25
Keglevich zu 10 "	14.—	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	111.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	111.50	111.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	97.65	97.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	129.50	129.65
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	51.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —22 Nkr.	6 fl. —21 Nkr.
" vollwichtige Duk.	6 fl. —22 "	6 fl. —21 "
Kronen	17 fl. —93 "	17 fl. —92 "
Napoleonsd'or	10 fl. —42 "	10 fl. —40 "
Russ. Imperiale	10 fl. —67 "	— fl. —— "

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.